

## PRESSESTIMMEN

### „SCHWÄBISCHE SCHÖPFUNG“

Biesinger gibt alles und holt aus der Schöpfung das bestmögliche heraus: Er hat sich ein feines Apfelhemd angezogen und singt, spielt und rappt sich mit schwäbisch-rustikaler Geschmeidigkeit durch Paradies, wirft die sündigen Äpfel ins Publikum oder lässt es den Esel machen.

**HOHENZOLLERISCHE ZEITUNG**

Der Verständlichkeit und dem dramatischen Drive kommt die strukturierende Bündelung einzelner Passagen zu kleinen Nummern zugute, wie Biesinger sie taktstampfend als Poetry-slam á la 1743 präsentiert. So entsteht ein Abend, dessen Stärke es gerade ist, dass leichtes Possenspiel und kleinmalendes Heimatkolorit durch den zeitlichen Abstand und das große biblische Thema etwas Schweres hinzugewinnen.

**SCHWÄBISCHES TAGBLATT**

Das Urgestein der Linden Hoftruppe ist mit seiner Bühnenpräsenz und Dialektverliebtheit der Richtige für diese gelungene Ein-Mann-Revue. Biesinger schlüpft abwechselnd in die Rollen von Gottvater, Adam und Eva. Und er fällt immer wieder aus ihnen heraus. Dann steht er neben der Handlung, kommentiert sie, persifliert sie und bringt seine Zuschauer nicht nur wegen des Dialekts, sondern auch mit perfekt eingesetzter Körpersprache zum Lachen.

**SCHWARZWÄLDER BOTE**

Als eines dieser kleinen, feinen Solostücke feierte das „Ein-Mann-Revuele“ in der Melchinger Scheune Premiere. Biesinger markiert mit wenigen leicht kabarettistischen Veränderungen der Körperhaltung Gottvater, Adam, Eva und den Engel. Konzentration ist schon gefordert, um den gereimten Versen im herben Dialekt und mit Ausdrücken, die kaum noch jemand kennt, zu folgen. Aber Lieder schaffen Atempausen – und Biesinger singt ausgezeichnet. Dazu kommt so manches Spiel mit dem Text: Aufzählungen werden immer wieder als Rap inszeniert oder auch mal psalmodierend dargeboten.

**REUTLINGER GENERALANZEIGER**

Es gelingt Biesinger, das Stück regelrecht zu zelebrieren, genüsslich „dalgt“ er die runde und knarzige, knödelige und erdige Mundart „em Maul rom“. Immer wieder tritt er aus der Rolle, ja persifliert das Ganze ein wenig. Manche Textstellen werden mit rhythmischem Fußschlag zum Rap. Wer Sprache liebt, kommt am Dialekt nicht vorbei – dem Theater Linden Hof sei Dank, dass es ihn so köstlich und enthusiastisch pflegt.

**FELLBACHER ZEITUNG**